

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

203 (15.6.1926) Sport Turnen Spiel

Sportturnen Spiel

Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Dienstag, den 15. Juni 1926

123. Jahrgang. Nr. 203

Der Werdegang der Spielvereinigung Fürtch.

Die Spielvereinigung Fürtch kann gleich ihrem großen Lokalrivalen, dem 1. F.C. Nürnberg, auf eine selten erfolgreiche Vergangenheit zurückblicken. Im September des Jahres 1903, als Spielvereinigung des Turnvereins Fürtch ins Leben gerufen, trat sie, infolge innerer Schwierigkeiten, im Jahre 1906 aus ihrem Stammverein aus. Den heute noch weit über Fürtch hinaus bekannten Sportfunktionär Ruff und Wolfgruber, hat es die Spielvereinigung in erster Linie zu verdanken, daß dieser Schritt der Selbständigmachung der neuen Spielvereinigung Fürtch in jeder Beziehung zum Vorteil gereichte. In dem 1. F.C. Nürnberg hatte die Sp.V. nicht nur einen treuen Begegnungs- sondern auch vor allem in den ersten Jahren einen beachtenswerten Lehrmeister.

Hatte schon in den Jahren 1907 und 1908 die Spielvereinigung eine für die damaligen Verhältnisse — als noch das Kick and rush Spiel vorherrschte — eine ziemlich Spielstärke erreicht, so brachte doch erst der Zugang des nachmaligen Internationalen Karl Burger, sowie der Eintritt des Rauter Krauß den maßgebenden Wendepunkt in der sporttechnischen Entwicklung des Fürtcher Kleeblatts. — Im Jahre 1911 bereits sehen wir Tomuley, der auch jetzt vor ihrem letzten schweren Gang um die Deutsche Meisterschaft 1926/27 die Fürtcher Elf väterlich betreute, im Dienste der Spielvereinigung. — Diese für die gesamte Nürnberg-Fürtcher Fußballbewegung ausschlaggebende fortschrittliche Tat trug denn auch bald ihre Früchte. — 1912, 1913 und 1914 konnte Fürtch die Bezirksmeisterschaft gewinnen; M.F.S. München, Bayern München und nicht zuletzt der 1. F.C. Nürnberg mußten die spielerische Überlegenheit der Spielvereinigung anerkennen. — Den Höhepunkt bildete die Erringung der Deutschen Meisterschaft im Mai des Jahres 1914; kein Geringerer als der V.F.B. Leipzig war der i. H. z. h. Gegner der Kleeblätter und erst nach wiederholter Verlängerung wurde der Kampf ausniken Fürtch entschieden.

Der Kriegsausbruch ließ alle Erfolge in Nichts zerflattern. Der aufopfernden Tätigkeit eines Hans Höfer, der das Vereinsgeschäft durch die Brandung der Kriegsjahre glücklich hindurchzubringen, hat es die Spielvereinigung vor allem zu danken, daß sie nach Kriegsende ihre Stellung nicht nur wiedergewinnen und behaupten, sondern noch weiter stärken und ausbauen konnte. In hartem Wettbewerb mit dem 1. F.C. Nürnberg, dem sie sich in schwerem Ringen in Frankfurt a. M. im Endkampf um die Deutsche Meisterschaft beugen mußte, behielt sie in den Jahren 1918, 1923 und 1925 in der Pokalmeisterschaft die Oberhand und im Verein mit ihrem großen Lokalrivalen, dem 1. F.C. N., hat sie durch ihre Spielweise und Erfolge den Begriff und Ruhm der „Deutschen Fußballhochburg“ begründet. Eine ganze Reihe Deutscher Ländermannschaften setzte sich allein zusammen aus Spielern der beiden Vereine Spielvereinigung Fürtch und 1. F.C. Nürnberg.

Mußten die Kleeblätter in dieser Saison auch Bayern-München die süddeutsche Meisterschaft überlassen, so haben sie doch in den Pokalkämpfen sowohl, als auch in den Vor- und Zwischenrunden um die D.F.B.-Meisterschaft bewiesen, daß sie als homogene stabile Elf mit nicht zum zweiten Male nach der höchsten Würde greifen durften, die der Deutsche Fußball-Bund zu vergeben hat und die ihnen jetzt als reife Frucht zum zweiten Male verdient in den Schoß gefallen ist. Ein Würdiger hat den folgenden Titel davongetragen.

Zur 11. Karlsruher Regatta.

Die Vorbereitungen zur 11. Karlsruher Regatta sind in vollem Gange. Wie im vergangenen Jahr wird der Stichkanal und das Mittelbecken als Rennstrecke benutzt. Der Start befindet sich an der Stichkanalfähre, das Ziel der 2000 Meter langen Rennstrecke in der Nähe des Silos, neuerdings 150 Meter nach Osten gerückt. Die Karlsruher Rennstrecke ist wegen ihrer Homogenität, schnurgeraden Bahn bei den süd-deutschen Rudervereinen als einwandfrei bekannt und beliebt. Die Abwicklung einer Regatta erfordert einen großen technischen Apparat mit vielen Hilfskräften, die die Karlsruher Regattaerzine bereitwillig zur Verfügung stellen. Eine Telefonanlage verbindet Start, Rennstrecke bei 1000 Meter, Ziel und die Bootshäuser. Für die Zuschauer wird eine gedeckte Tribüne und eine Böhmstribüne errichtet. Die Zuschauer können von allen Plätzen aus den Ruderwettkampf vom Start bis ins Ziel verfolgen, da man die gerade Rennstrecke in ihrer ganzen Länge im Auge behalten kann. Für gute Restauration ist auf allen Plätzen Sorge getragen. Als besondere Annehmlichkeit kann hervorgehoben werden, daß der dem Publikum zur Verfügung stehende Platz auf der Südküste des Beckens mit Kiesand befüllt wird. Für die zu erwartenden Ruderboote wird am Nordbecken ein größeres Bootszelt errichtet, welches nahezu 50 Boote fassen wird. Die Regatta beginnt bereits am Samstag um 5 Uhr mit ihren äußerst interessanten Vorkämpfen, die am Sonntag morgen um 8 Uhr fortgesetzt werden. Die Vorkämpfe tragen größtenteils den Charakter heißer Pokalkämpfe der höchsten Vereine. Hoffentlich stellt sich bei den Ruderwettkämpfen passende Witterung ein, damit auch der finanzielle Erfolg der 11. Karlsruher Regatta sichergestellt ist.

Polizeisportverein Karlsruhe Badischer Polizeifußballmeister.

Im Laufe dieses Frühjahres hatte der Badische Polizeisportverband eine Fußballrunde ausgetragen, an der sich die einzelnen Polizeisportvereine des Landes beteiligten. Im Verlauf dieser Spiele haben sich die Polizeisportvereine Karlsruhe und Freiburg als die spielstärksten erwiesen. Freiburg führte mit einem Punkt Vorsprung die Tabelle vor Karlsruhe an, bis es dann in seinem letzten Spiel durch einen aus dem Sattel geworfen wurde.

Dieses Entscheidungsspiel wurde am Samstag 5 1/2 Uhr nachmittags auf dem Walter-Hermann-Sportplatz in Baden-Baden unter der mühseligen Leitung des Schiedsrichters Müller-Beierheim ausgetragen. Obwohl das Wetter sehr ungnädig war, umfingten doch einige hundert Zuschauer das Spielfeld. Auch die staatlichen und städtischen Behörden waren vertreten. So konnte man auf der Tribüne Gemeinrat von Reck, Pol-Bauwmann Sattler, Bürgermeister Pfeifer erblicken.

Mit dem Anstoß von P.S.V. Freiburg geht dieser auch sofort tatkräftig zum Angriff über und kann seinen Gegner bedenklich in dessen Hälfte zurückdrängen. Diese anfängliche Überlegenheit sollte auch in der 7. Minute den Freiburgern indirekt zu ihrem ersten und einzigen Erfolg verhelfen: Der Torwächter von Karlsruhe verstoß 5 Meter vor dem Tor. Dieser wird zwar schlecht getreten, in dem vor dem Tor stehenden Gebränge macht aber der Mittelstürmer von Karlsruhe einen Fehlschlag ins eigene Tor: 1:0 für Freiburg.

Karlsruhe läßt sich jedoch durch dieses Eigentor nicht aus der Fassung bringen, und trägt nun seinerseits gefährliche Angriffe vor das Freiburger Tor. Das Ergebnis ist zunächst die erste Ecke. Diese wird von Fischer sehr gut getreten und durch den Mittelstürmer Vatschauer eingeköpft. 1:1 in der 15. Minute! Bei gleichmäßig verteiltem Spiel kommen jetzt beide Tore wiederholt in Gefahr. Freiburg erzielt seine erste und zweite Ecke, die jedoch ergebnislos verlaufen. Dementselben Schicksal verfallen die 2. und 3. Ecke für Karlsruhe. In der Folgezeit setzt Freiburg ein recht gutes Feldspiel, das vor dem Tor jedoch viel zu langsam und erfolglos ist. Auch hat Karlsruhe das Glück auf seiner Seite, denn der Freiburger Sturm schießt kurz hintereinander einmal 5 Meter vor dem Tor freischießend vorbei, das andere Mal erweist sich die Ecke als rettender Engel. Nachdem früher die 4. Ecke für Karlsruhe verfehlt hat, ist Halbzeit.

Die Pause wird durch die Polizeimusiker unter Heißes Leitung angenehm angefüllt. Nach der Pause kommt Karlsruhe sofort wieder vor Freiburgs Tor. Der gefährliche Vorstoß kann gerade noch zur 5. Ecke für Karlsruhe abelenkt werden. Diese wie auch die nächste bringen aber keinen nennenswerten Erfolg. Auch der nun folgende 3. Torwächter geht es nicht besser. In der 10. Minute der 2. Halbzeit fällt die Entscheidung: Nach einem gegenseitigen Zusammenstoß vermag der Halbrechte von Karlsruhe (Kühnle) das entscheidende Tor einzuschicken. 2:1 für Karlsruhe! Trotzdem Freiburg sich jetzt mächtig anstrengt, kommt schon eine Minute später sein Tor erneut in Gefahr. Der Torwächter kann jedoch den gefährlichen Schuß des Linksaußen (Hilcher) gerade noch zur

Ecke lenken. Diese wird schlecht getreten und bringt nichts ein. Ebenso geht es kurz darauf mit der 8. Ecke für Karlsruhe. Noch aber sind es 20 Minuten bis zum Schlußpfiff. Diese 20 Minuten gehören den Freiburgern. Sie versuchen mit aller Macht, den Ausgleich und hiermit die Meisterschaft zu erringen. Karlsruhe kann sich, abgesehen von einzelnen Vorstößen, die allerdings immer gefährlich sind und auch eine 9. und 10. Ecke einbringen, lediglich noch auf die Verteidigung beschränken. Doch den Sturmern Freiburgs winkt kein Erfolg. So schießt einmal der sonst recht gute Halbrechte freischießend vorbei, ein anderes Mal wird seine gute Vorlage infolge des glatten Bodens durch den Halblinken verfehlt. Kurz darauf kann der Torwächter von Karlsruhe eine gefährliche Sache gerade noch zur Ecke lenken. Sie bringt aber keinen Erfolg. Ebenso geht es mit der 5. Ecke für Freiburg. Freiburg drängt weiter. Die Karlsruher Hintermannschaft, vor allem der linke Verteidiger (Schwall), der Mittelstürmer (Vatschauer) und der linke Flügel (Gromer) verhindern aber durch ihre gute Abwehrarbeit jeden Erfolg. Jedoch wie lange noch? Als auch unglücklicherweise der rechte Verteidiger von Karlsruhe verfehlt ausweichen muß, zählen dessen Flügel mit Wangen die Minuten bis zum Schlußpfiff. Bald ist es aber soweit und der Polizeisportverein Karlsruhe kann als glücklicher Sieger und Bad. Polizeimeister den Platz verlassen. Durch den Wirtschaftsverband wird ihm als Anerkennung ein schöner Pokal überreicht.

Die Mannschaft des Siegers hatte ihre Hauptkräfte in der guten Hintermannschaft. Vor allem sind der linke Verteidiger (Schwall) und der linke Flügel (Gromer) lobend zu erwähnen. Der rechte Flügel (Dobauer) konnte infolge einer Verletzung nicht zum Spiel antreten. Amverweilt nicht zur vollen Entfaltung seines Könnens kommen. Der Mittelstürmer hatte sehr unter dem glatten Boden zu leiden, leistete aber trotzdem, besonders in der zweiten Halbzeit, Gutes. Vom Sturm konnte nur die rechte Seite (Kühnle, Kraus) betrieblänge, die sich recht gut verhielt und immer gefährliche Momente heranzuführen konnte.

Freiburg war im Feldspiel zweifellos die bessere Mannschaft, und wenn lediglich hiernach gemessen werden müßte, so hätte sie unverbittet verloren. Es schied ihr jedoch die nötige Durchschlagskraft. Die einzelnen Spieler hielten teilweise den Ball zu lange, oder kombinierten so lange nach rechts und links, bis die Karlsruher Hintermannschaft dazwischen fahren konnte. So kam es öfters vor, daß sich der ganze Sturm, in einer Linie vor einem einzigen Verteidiger liegend, durch diesen bezwingen ließ. Auch die Hintermannschaft war nicht ganz auf der Höhe. Ihre Abdeckungsarbeit war teilweise recht mangelhaft. Sie wurde erst besser, als es schon zu spät war.

In diesem Monat fällt auch noch die Entscheidung um die Badische Handballmeisterschaft der Polizei. Gegner sind der deutsche Turnmeister „Polizei“, Raßhat und der badische Meister der D.S.V. Polizeisportverein Seidelberg. Das Spiel findet voraussichtlich am 23. d. M., nachmittags 7 Uhr, in Karlsruhe statt.

Deutsche Motorrad-Clubmeisterschaften.

Als Hauptnummer des Programms der sonntäglichen Aus-Rennen ging die deutsche Meisterschaft der Motorradfahrer von hatten. 15 Mannschaften von je drei Fahrern begaben sich auf die 198,560 Km. lange Reise. Es galt in erster Linie, die Mannschaften möglichst gleichmäßig über die Strecke und ins Ziel zu bringen. Diese schwierige Aufgabe ließ die meisten Mannschaften scheitern; nur wenige beendeten vorchriftsmäßig die Fahrt. Die beste Einzelleistung bot Arndt (M.C. von Deutschland, Berlin), der ganz überlegen als Erster durchs Ziel ging. In der Gesamtwertung belegte jedoch der Motorrad-S.C. Berlin mit den Fahrern Dalchow (Norton), Beck (Mabeco) und Kozal (Mabeco) mit 23 Punkten den ersten Platz. Zweiter wurde der M.C. Stuttgart, 33 Punkte, Dritter der M.C. von Deutschland, Berlin, 50 Punkte. Bei den vorausgehenden Rennen erzielte Kornmann-Karlsruhe in der 1000 ccm-Klasse auf Mabeco den ersten Preis und in der 1000 ccm-Klasse mit Weimagen den 2. Preis.

Die Schweizerischen Hochschulmeisterschaften.

Z. Zürich, 14. Juni. (Via Drahtbericht.) Die Deutsche Expedition zu den Schweizerischen Hochschulmeisterschaften in Zürich endete mit einem vollen Erfolg. Nicht weniger als 15 Siege, 2 zweite und 1 dritter Platz wurden in 27 Konkurrenzen errungen. Schaffhauser-Stuttgart war seinen Konkurrenten in den Wurfwettkämpfen fast überlegen und gewann Kugelstoßen und Kugelschleudern. Diskus- und Schwuldballwerfen. Der Berliner Waffler siegte gegen den ungarischen Reformmann Budapest im 100- und 200-Meter-Lauf in 10,9

bzw. 22,5 Sek., Zeiten, die in Anbetracht dessen, daß die Konkurrenzen bei strömendem Regen gelaufen wurden, als ausgezeichnet bezeichnet werden müssen. Der Hannoveraner Müller sicherte sich 2 Siege und zwar im Hochsprung mit 1,78 Meter und im 110 Meter Stürdenlauf in 16,9 Sek. Storch-Halle holte sich den Sieg im Weisprung; Bauer-Halle siegte im 5000 Meter-Lauf. In den Schwimmwettkämpfen taten sich Corde-Darmstadt und Hoffeld-er-Freiburg hervor, die die 100 Meter bzw. 400 Meter des Beliebigschwimmens gewannen. Leider konnten die Staffeln nicht beschickt werden, da die Dresdener Körny und Kranke und der Berliner Schlichte nicht zur Stelle waren. Ueber die beiden Karlsruher Suhr und Faust war unerkennbarerweise Startverbot verhängt worden, weil sie ursprünglich für das Internationale in Hamburg gemeldet hatten und ihre Meldungen nicht frühzeitig genug zurückgezogen haben sollen. Die deutschen Sportler wurden vom Deutschen Konsulat gut betreut und überhaupt in Zürich herzlich begrüßt. Ihre Siege machen sie leider nicht zu schweizerischen Hochschulmeistern, da sämtliche Wettbewerbe als Einladungskämpfe galten.

Der Fußball im Reich.

Süddeutschland. Preussische Meisterschaften: V.F.B. Neufahrn 7:1. Mannheim 08—Wormatia Worms 2:1. F.C. Frankfurt—Offenbacher Alders (Samstag) 2:3. Germania 04 Frankfurt—1. F.C. Nürnberg 1:3. F.V. Neu-Neufahrn—F.V. Mannheim 2:1. Viktoria 04 Hannover—F.V. Mannheim 2:1. F.C. Nürnberg—Union Niederrad 2:5. 1. F.C. Norder—1. F.C. Nürnberg (Samstag) 2:4. S.V. Wiesbaden—Eintracht Frankfurt 2:1. S.V. Mannheim—Waldhof—F.V. Saarbrücken 3:3. Ludwigshafen 08—Pöhlitz Mannheim 2:2. S.C. Stuttgart—V.F. M. Hellbrunn 1:0. Ehlingen a. N.—Alders Stuttgart 2:10. F.C. Pforzheim—F.C. Freiburg 3:3. Schwaben Augsburg—F.V. M. Fürtch 4:3. In Innsbruck: Stadtmannschaft Innsbruck—München 1800 0:2.

Brandenburg. Preussische Meisterschaften.

Norden-Nordwest Berlin—Tennis-Borussia Berlin 2:3. Wader 04 Tegel—Berliner S.V. 02 3:4.

Westpreussische Meisterschaften.

Preußen Essen—V.F. Mülhausen 2:6. Gelsenkirchen 07—Schwarz-Weiß Essen 2:2. Germania Dortmund—Arminia Hannover 3:2. Städtefussball Gelsenkirchen—Gaggen 3:4. Union Krefeld—Wader München 3:1. Fortuna Düsseldorf—Union Gelsenkirchen 2:2. S.V. Oberfeld—F.V. M. Norder 1:1. Bonner S.V.—Meidericher S.V. 2:3. Arminia Gelsenkirchen—Vorst-Rhine 3:3. Hammer S.V.—Meiderich S.V. 6:3. Sport Kassel—Wader München 2:0. Buer 07—S.V. Stroppenberg 3:3. Las Bodum—Germania 06 Bodum 2:3. Borussia M.-Glabbach—G.F.M. Köln 6:1.

Fußball-Turnier in Münster.

Duisburger S.V.—S.C. Düsseldorf 09 5:4. Viktoria Hamburg—Preußen Münster 4:1. Viktoria Hamburg—Duisburger S.V. 4:1.

Mitteldeutschland.

Guts Muts Dresden—Röbber S.V. (Samstag) 0:2. Guts Muts Dresden—Sp.V. Leipzig 3:1. Fußballverein Dresden—Sturm Chemnitz 3:1. Preußen Chemnitz—Vellach-Germania Mittweida (Wend.-So.) 0:1. Chemnitz V.C.—S.C. Harthaus 1:3. Sturm Chemnitz—National Chemnitz 5:3. S.C. Erfurt—Fortuna Leipzig 6:3. Sportfreunde Halle—V.F. M. Neuhaldensleben 2:1. V.F. M. Jülich—Leutoma Chemnitz 3:3. Viktoria Stendal—Grüdel-Viktoria Magdeburg 5:2. S.V. Dessau—Preußen Burg 5:2.

Fußball.

F.C. Phönix—F.C. Mühlburg. Ein Fußballspiel von besonderer Bedeutung ist den Sportinteressenten am Mittwochabend 1/2 Uhr auf dem Sportplatz in Mühlburg in der Begegnung F.C. Phönix—F.C. Mühlburg geboten. Es wird hierzu bemerkt, daß die Phönix-Elf zu diesem Spiel in härtester Aufstellung antreten wird. Jugendspiele: F.C. Frankonia Karlsruhe 1. Jugend—A.S.V. 1. Jugend 1:2. Sp.V. Sandhausen 1. Jugend—A.S.V. 2. Jugend 2:3. F.C. Germania Durlach 1. Schüler—A.S.V. 1. Schüler 1:10. Die Karlsruher A.S.V.-Schüler haben alle acht Wettkämpfe mit 61:2 Toren gewonnen und sind somit wiederholt Meister in der Jugend.

Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweden. Wie zu erwarten war, mußte die Aufstellung der deutschen Fußballmannschaft, die am 20. Juni in Nürnberg gegen Schweden spielt, eine Änderung erfahren, nachdem Nagelschmid-Bayer München wegen einer schweren Erkrankung schon von vornherein nicht mehr in Frage kam. Für den Posten eines linken Flüglers hat der D.F.B. nun den Berliner Tennis-Borussen bestimmt, der bereits einmal repräsentativ für Deutschland gewirkt hat. Ursprünglich war sein Club-Gamerad Eichenlohr, oder der Hamburger Lang in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit wurde noch im Zusammenhang eine Änderung vorgenommen. Der bisherige linke Flügelhelfer Heister (S.V. Stuttgart) wurde durch Strabel (1. F.C. Nürnberg) ersetzt, der vor allen Dingen mit dem Halbrechten Hochgang (seinem eigenen Clubkameraden) zweifellos besser harmonieren wird.

Faustball.

Faustballspiele des Karlsruher Turnaus. Am Sonntag, den 13. Juni fanden auf dem Platze des Polizei-Sportvereins Karlsruhe folgende Faustball-Verbandsspiele statt. Meister-Klasse: Polizei—M.F.S. 25:24. A.S.V. 40—F.V. Ringheim 20:50. M.F.S.—A.S.V. 46:28:20. A.-K. Klasse: F.V. Ehlingen—F.V. Büding 48:32. F.V. Ehlingen—F.V. Büding 42:42. Polizei—F.V. Büding 52:49. Die Vereine mit den niedrigsten Angaben haben gewonnen.

Leichtathletik.

Bezirksmeisterschaften. Die bereits überall im Land zum Austrag gebrachten Bezirksmeisterschaften des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik sind in Karlsruhe anlässlich des Jubiläums des A.S.V. 46 und um dessen Veranstaltung auf dem Phönixplatz zu ermöglichen, verschoben worden. Die Meisterschaften werden nun am kommenden Samstag, den 19. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Polizeisportplatz (beim Ringplatz, Eingang durch die Artillerieoffiziere) oder durch die Rüstmaulstraße durchgeführt. Da an der 3. Lage später stattfindenden Badischen Meisterschaft nur solche Leichtathleten starten dürfen, welche die Bezirksmeisterschaften mitgemacht haben, werden sämtliche namhafte Leichtathleten des Bezirks am Start sein, so daß man auf guten Sport rechnen kann.



Fragen Sie einen Arzt,

er wird Ihnen bestätigen, daß Chinosol viel zweckmäßiger zur Behandlung offener Wunden ist als alle anderen ohne ärztliches Rezept erhältlichen Mittel. Es wirkt blutstillend, bakterienlösend, entzündungswidrig und wird ärztlich vielfach auch, weil gänzlich ungiftig, zum innerlichen Gebrauche verordnet. Gegen Schnupfen und zum Gurgeln ist es von vorzüglicher Wirkung. Chinosol löst sich leicht in Wasser und ist deshalb schnell gebrauchsfertig. Es gehört in jede Betriebs-, Haus- und Taschenapotheke; jeder Tourist, Jäger, Radfahrer, Automobilist sollte es bei sich haben. Es ist sehr billig, weil sehr sparsam im Gebrauche. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft, Hamburg

Zur Tagung Deutscher Herrenhutgeschäfte.

Willkommen!

Wieder einmal öffnet Karlsruhe seine gastlichen Tore, um aus dem ganzen Reiche Männer zu empfangen, die sich hier in eifriger Arbeit, aber auch in fröhlichen Stunden sich versammeln. Der Reichsverband deutscher Hutgeschäfte hat beschlossen, nach langer Zeit seine Jahreshauptversammlung wieder in Süddeutschland abzuhalten u. zwar in dem Herzen der Südwürttemberg, in der babilonischen Landeshauptstadt. Wir heißen die Gäste herzlich willkommen und hoffen, daß ihre Erwartungen erfüllt werden und sie eine schöne Erinnerung aus unserer Stadt mit hinaus in die deutschen Lande nehmen.

Karlsruhe ist zum Empfang gerüstet. Nicht nur die Mitglieder des Süddeutschen Verbandes haben in ihren umfangreichen Vorbereitungen zu der Tagung alles getan, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, sondern auch die Stadt selbst hat das ihre beigetragen. Ein Stadtartenfest am heute abend den Gästen, in dem neben der bekannten guten Musik der Harmoniekapelle Tanzdarbietungen der Schule Mertens-Leger reichen Genuß bieten werden. Der Stadtgarten im Rampenschnitt, der malerische See in den-gastlicher Beleuchtung, die Boote im Schmuck von Lampen, das alles wird zeigen, wie willkommen die Gäste hier sind. Mögen ihre Arbeiten von vollem Erfolge begleitet sein, zum Segen nicht nur des Berufes, sondern der ganzen Wirtschaft! In diesem Sinne nochmals ein herzliches Willkommen!

Was die Tagung bringt.

Die ordentliche Hauptversammlung zerfällt in zwei Teile: einen öffentlichen und einen geschäftlichen. Seit mehreren Jahren breitet sich die Sitte aus, auf diesen Tagungen nicht nur die Fragen des engeren Berufes zu behandeln, sondern einen Blick auf das ganze deutsche Wirtschaftsleben und weitere Fragen zu werfen. Dieses Jahr sind die allgemeinen Dinge zum ersten Male streng von den geschäftlichen getrennt worden. Dr. Heinrich Kempers-Sohn wird über Mode und Kunststoffe in Vergangenheit und Gegenwart sprechen und in diesem Vortrag die kulturelle Seite des Gewerbes von höchster Barie beleuchten. Sonderlich Dr. Saffe-Verlin hält ein informatives Referat über Mode-Organisation und Mode-Propaganda, das bei der großen Bedeutung, die

diese Fragen im heutigen Wirtschaftsleben gewonnen haben, allgemeine Beachtung finden wird. Die eigentlichen wirtschaftlichen Fragen endlich werden von dem Verbandsvorsitzenden Otto Schäfer in einem grundlegenden Vortrag behandelt, in dem die Bedeutung der Verbandsstatistik in Erkennung und Abwehr der Wirtschaftskrisen, das Problem der Konjunkturbeobachtung und der Einfluß der Wirtschaftskrisen auf den Einzelhandel eine besondere Rolle spielen werden. Alle diese Vorträge fallen in den öffentlichen Teil der Tagung.

Von dem Stadtartenfest ist bereits gesprochen worden. Am Mittwoch begehen sich die Teilnehmer der Tagung nach Baden-Baden und von da in Autos nach Müllenbach, Gernsbach, Murgtal, Forbach, Naumbach, Talsperre, Schwarzenbach, Gerrenwies, Sand, Hundsee, Blättig, Grobbach, Wasserfälle und zurück nach Baden-Baden. Der Begrüßungsabend hat Montag abend im Künstlerhaus stattgefunden, wo ein vorzügliches Programm und Tanz aufs beste für Stimmung und Unterhaltung sorgten.

Kulturgegeschichtliches vom Hut.

Die Sitte, den Kopf zu bedecken, findet sich schon im Altertum. Die Griechen trugen, jedoch nur bei einem längeren Aufenthalt im Freien, Hüte oder Krappen, die sich auf drei Formen zurückführen lassen: eine Kappe von Fell oder von Rindleder, halbkugelförmig, vielleicht unter dem Kinn mit Riemen befestigt; der mehr halbförmige oder tonische Pilos, ein nur mit schmaler Krempe versehener Hut, der Schiffer oder Handwerker, und die in der Form verwandte phrygische Mütze mit nach vorn umgelegter Spitze, sie ist ursprünglich in Asien heimisch und noch jetzt von den Schiffern und Strandbewohnern des Adriatischen Meeres getragen; der testalische Hut, die Tracht der griechischen Epheben, ist ähnlich dem jetzigen flachen Filzhut, mit einem Sturmschirm versehen, woran er häufig im Nacken herabhängt, bisweilen hatte die Krempe dieses Hutes vier bogenförmige Ausbuchtungen. Die Frauen trugen zum Schutz gegen die Sonne in späteren Zeiten flache, aus Stroh oder Weiden geflochtene Hüte.

Auch die Römer gingen gewöhnlich barhaupt oder trugen den Pilus oder den Petasus und hatten außerdem auch die ihnen eigentümliche, an ihrem Mantel befestigte Kapuze. Der Pilus, besonders in Gebrauch bei öffentlichen Festen, galt als Zeichen der Freiheit, der Sklave erhielt bei Freilassung einen Hut. Brutus und Cassius ließen nach der Ermordung Cäsars Münzen schlagen, auf denen ein Hut als Freiheitszeichen zwischen zwei Schwertern stand. Ähnliche Münzen prägte später die Republik der vereinigten Niederlande nach ihrer Befreiung vom spanischen Joch.

Auch in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters war das Tragen einer Kopfbedeckung durchaus nicht gewöhnlich, doch findet sich jene phrygische Mütze, die ihre Nachahmung auch in den ältesten Formen des Helms hatte, auf Bildern aus der Zeit Karls d. Gr. Das 10. Jahrhundert kannte bereits den Strohhut und den Ledenhut aus grober Wolle. Das 11. Jahrhundert scheint den Filzhut von der Form eines abgerundeten Kegels hervorgebracht zu haben, der in der Folge mit einem ringsum aufgekrempten Rande getragen, mehrfach gefärbt und an der Krempe auch wohl mit Pelz besetzt oder mit Pfauenfedern belegt wurde und mannigfache Formenänderungen erfuhr. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Zeitlang durch die Hugel verdrängt, kam er bald in Verbindung mit ihr als Gugelhut wieder auf und erhielt sich bei Jägern und Reisenden bis ins 16. Jahrhundert, während daneben auch die früheren Formen im Gebrauch blieben und manche andere hinzukamen. Im Anfang des 16. Jahrhunderts herrschte zwar das Barock, aber schon um 1550 kam der Hut wieder zu Ehren, zuerst als hoher, gefiederter spanischer Hut, dann als niederländischer, später sogenannter Rubenshut und bald nach Beginn des 17. Jahrhunderts als breitkrempiger schwedischer Schlapphut. Unter Ludwig XIV. wurden die Hüte auch hinten aufgeschlagen und auf der anderen Seite, der Symmetrie wegen, ebenfalls hinaufgebogen, worauf die zweifelhigen und dreieckigen Hüte (Dreimaster, Dreifische, bekannt als Kopfbedeckung Friedrichs des Großen) entstanden, die bald mit höheren, bald mit kürze-

rem Krempe fast 100 Jahre hindurch überall getragen wurden und sich bis auf die Gegenwart bei gewissen Uniformen, Hof- und Amtsstrüchen, Schützengilden, Weidenbesatzern und dergleichen erhalten haben.

Auf die dreieckigen Hüte folgten die „Chapeau bas“. Kurz vor der französischen Revolution kamen zuerst in England, dann auch in Frankreich, die runden Hüte (Zylinder) auf. Die dreieckigen Hüte herrschten aber noch besonders in Deutschland bis zu Ende des 18. Jahrhunderts vor. In Frankreich kamen noch nach 1796 dreieckige Hüte, die Bonapartes oder Napoleonhüte, mit ungeheurer großer Krempe auf. Sie wurden von den französischen Elegants getragen, fielen sich aber nicht lange in der Mode. Gegenwärtig tragen Zivilpersonen den zweifelhigen Hut (Schlapphut, Patenthut, claque) nur bei höchster Gala, bei Hof und dergleichen. Der jetzt unter dem Namen Chapeau claque bekannte Hut ist ein seidener Zylinder, der durch einen Mechanismus nach zusammengelegt werden kann. Die bei den revolutionären Bewegungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgetretenen breitkrempigen und niedrigen, weißen, hellfarbigen oder schwarzen, anfangs als Karbonari-, Decker-, Turner- und Demokratenhüte mißliebigen Hüte sind mit mannigfachen Modifikationen in Form und Farbe wegen ihrer Zweckmäßigkeit in Gebrauch gekommen.

Im gewöhnlichen Leben sind gegenwärtig sowohl weiche als weiche Hüte aus Filz (Schlapphüte, Bismarckhüte, Touristenhüte) mit schmalen oder breiten Weiden oder steifen Krempe, im Sommer Strohhüte, im Gebrauch. Bei feierlichen Gelegenheiten wird zum bürgerlichen Kleide gewöhnlich der weiche Zylinder aus Seidenfilz getragen, dessen Gebrauch in Frankreich auch im täglichen Leben den des niederen Hutes überwiegt. Sogenannte geweihte Hüte versehen die Papst an Fürsten und Feldherren, die sich um den katholischen Glauben verdient gemacht hatten. Sie waren von violetter Seide oder mit Hermelin gefüttert, mit einer goldenen Schnur und Juwelen geschmückt. Veranlassung dazu gab das Traumberge des Judas Makkabäus. Den letzten erhielt General Damm nach dem Ueberfall bei Hochkirch 1758. Grüne und gelbe Hüte pflegte man in Frankreich und in manchen Städten Deutschlands den Bankrottieren aufzusetzen, wenn sie öffentlich ausgestellt wurden. In der Heraldik sind die Hüte entweder Helmkleinodien oder Standeszeichen. Im ersten Falle unterscheiden sie sich von den Mützen bald durch die breitere, bald durch die höhere Gestalt (Spizhüte), sie erscheinen mannigfaltig gefaltet, gepöfelt und gefleht und werden oft als Träger anderer Figuren benutzt. Zu den Standeszeichen gehören die breiten Hüte der geistlichen Würden (Kardinal-, Erzbischofs-, Bischofs-, Prämonstratens-, dann die anders geformten weltlichen Personen (Fürstehut, Markgrafenhut, Kurhut, Herzogshut).

Herren-Hüte

Spezial-Haus

Wilh. Zeumer

Kaiserstraße 125/127

RINKLERS Hüte und Mützen

sind seit 45 Jahren als gut und billig bekannt

Reichhaltige Auswahl 38a Schützenstr. 38a

Sommerzeit

Strohhutzeit

Neueste Formen - Aparte Garnituren

Wilh. Bauer

Kaiserstraße 84

Schwierige Fälle.

In der Polizeigeschichte wiederholt sich oft ein Vorfalle, den man gelegentlich vielleicht auch einmal beobachten kann. Ein Polizist befindet sich auf einer Streife, hört eine Glascheibe klirren und sieht einen Mann, der in aller Eile aus dem eingedragenen Schaufenster eines Juwelenschmuckgeschäftes mit einer Handvoll Beute davonläuft. Der Polizist nimmt sofort die Verfolgung auf, und der Dieb wirft nach einigen hundert Metern die Beute von sich, da er fürchten muß, gefaßt zu werden, und durch das Wegwerfen der Wertgegenstände und der Goldwaren den Polizisten abzulenken hofft. Der Polizeibeamte stellt sich auf die Seite des Beamten und erklärt, daß jeder Polizist zuerst die Pflicht hat, den Verbrecher dingfest zu machen, ehe er sich um das gestohlene Gut kümmert. Auf jeden Fall befindet sich der Polizist in solchem Falle in einer schwierigen Lage. Wie er auch zugreift und wie er sich auch entschließt, irgend ein Unheil ergibt sich jedenfalls aus seinem Verhalten.

Derartige Vorfälle gibt es im menschlichen Leben häufig genug. Eine englische Zeitschrift führt einige bekannte Fälle an, um zu zeigen, wie schwer es dann ist, das Richtige zu treffen und welche furchtbare Verantwortung es kostet, einen Entschluß nach dieser oder nach der anderen Richtung zu fassen. Ein Leuchtturm war zehn Wochen durch furchtbare Stürme von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten. Die üb-

liche Ablösung konnte nicht stattfinden, da es unmöglich war, mit einem Schiff an den Leuchtturm heranzukommen. Was ging in dieser Zeit in dem Leuchtturm vor? Ueberlebensdampfer, die in einiger Entfernung vorbeifuhren, berichteten, daß das Licht des Turmes brennt und daß ein Mann auf der Galerie unterhalb des Lichtfeuers stehe. Die verschiedenen Berichte ließen keinen Zweifel, daß der Mann sich zu jeder Stunde und in allen Wetterlagen dort aufhielt.

Als das Wetter sich beruhigte und das Ablösungsschiff endlich an dem Leuchtturmfelsen anlegen konnte, fand man nur noch einen der Leuchtturmwächter am Leben, wenn auch halb von Sinnen vor dem überstandenen Elend. Der andere Wächter war an einem Herzschlag plötzlich gestorben, und der Ueberlebende war nun mit der Leiche allein. Er wußte nicht, was er tun sollte und verzweifelte fast an seiner Lage. Wenn er den toten Kameraden der See übergab, so mußte er fürchten, in schrecklichen Verdacht zu kommen, man könnte ihm ein Mordverbrechen vorwerfen, und er hatte keine Beweise für das Gegenteil. Auf der anderen Seite war es natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, den toten Körper tags- und vielleicht wochenlang in der engen Behausung der Turmwächter zu lassen. So entschloß er sich dazu, den toten Kameraden auf die Galerie zu schaffen und ihn dort zu besorgen. Das war vielleicht der einzige Weg aus einem furchtbaren Dilemma.

Im Gebirge entstehen oft die furchtbarsten Zwangslagen, wenn es sich darum handelt, ob man bei einem Abbruch oder einem sonstigen Unfall das eigene Leben retten u. das des Gefährten preisgeben, oder aber mit dem andern zusammen umkommen soll. Man erzählt das Erlebnis eines Holländers von Weihen, der in den Savoyer Alpen mit seiner Frau eine Bergbesteigung unternahm. Die beiden gingen ohne Führer und hatten sich gegenseitig angefaßt. Plötzlich tat die Frau einen Fehltritt, glitt aus und fiel über den Rand eines Abgrunds in die Tiefe. Das Tau hielt fest, aber der Mann war außerstande, seine Frau wieder in die Höhe zu

ziehen. Er versuchte immer wieder, bis er völlig erschöpft war. Die Nacht kam und die Kälte setzte ein, sodas der Mann der völligen Erschöpfung und dem Erfrieren nahe war. Immer wieder rief ihm die Frau zu, das Tau durchzuschneiden, und sich selbst zu retten, um dem einzigen Kind, das das Paar besaß, den Vater zu erhalten. Er weigerte sich aber heroisch und erklärte, lieber werde er ihr Schicksal teilen. Das Erlebnis endete glücklicherweise nicht tragisch, da im letzten Augenblick noch Hilfe kam und die beiden aus ihrer furchtbaren Lage errettete. Aber sicher taucht in jedem die Frage auf: Was hättest Du in diesem Falle getan?

Künstliche Gebisse im Altertum.

Marial, der römische Dichter, schreibt einmal in scherzhaft-ärgelndem Vornur, daß eine seiner Freundinnen beim Schlafengehen nicht nur ihre seidene Gewänder ablegte, sondern auch ihre Zähne nicht mit ins Bett nehme. Und in einem seiner Epigramme berichtet er boshaft von römischen Damen, daß Thais leider schwarze Zähne, Veantia dagegen schneeweiße Zähne besaß; aber das käme daher, daß Thais ihre eigenen, Veantia jedoch „gekauft“ Zähne im Munde trüge. Eine andere seiner Freundinnen wieder, Agalata genannt, habe sich ein Gebiß von Elfenbein angeschafft und tue nun so, als hätte sie eigene Zähne. Tatsächlich verstanden die alten Römer und Griechen es sehr wohl, künstliche Gebisse herzustellen. Auch die Verwendung von Gold war ihnen bei der Anfertigung von künstlichen Zähnen bereits bekannt. In Gräbern altgriechischer Urgründer fand man z. B. künstliche Zähne aus reinem Gold, die durch feinen Golddraht miteinander verbunden, ein richtiges Gebiß darstellten. Wie häufig die Verwendung des Goldes bei der Herstellung der Gebisse war, erhellt auch daraus, daß das Verbot, den Toten Gold mit ins Grab zu geben, ausdrücklich jene Fälle ausnahm, da Tote mit künstlichen, durch Golddrähte gehaltenen Gebissen bestattet wurden.

Schon in altägyptischen Totengewölben fand man in den Sarkophagen künstliche Zähne, die aus Sykomoren-Holz hergestellt waren und mit Golddrat in den eigenen Zähnen befestigt werden konnten. In einem altetruskischen Grab aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. wurde ebenfalls ein künstliches Gebiß aufgefunden, das aus Gold bestand, jedoch mit Menschenzähnen besetzt war und eine sehr gute Nachahmung des echten Gebisses vorstellte. Nach den jüngsten Forschungen dürften Etrusker und Phönizier in der Kunst des Zahnerzesses schon sehr vorgeschritten gewesen sein. So zeigt ein etruskischer Grabfund einen vollständigen künstlichen Oberkiefer, an dem sämtliche Zähne tadellos in Gold ausgeführt waren. Das Alter dieser Gebisse bestimmte feinerzeit Cabanis auf ungefähr 2500 Jahre. So gut die künstlichen Gebisse der Alten auch gearbeitet waren, so kam es manchmal doch auch zu furchtbaren Szenen; Sozusagen zählt einen Zwischenfall von der alten Here Nubia, die ihr Gebiß verlor, als sie, erkrankt durch einen plötzlichen Lärm, der von der Statue des Priap ausging, schliefmüde das Bett machte.

Wettkampf im Kreuzworträtsel-Lösen.

Dieser Tage ist in New York die Americanmeisterschaft im Lösen von Kreuzworträtseln ausgeschrieben worden. Den Sieg aus diesem edlen Wettbewerb hat Miss Ruth von Pful davongetragen, die den Meistertitel schon seit einem Jahr innehatte. Die fegeische Miss trat über ihren Konkurrenten vom verflochtenen Daz, Mr. Hunter, einen glänzenden Sieg davon, indem sie das letzte Kreuzworträtsel, das die höchsten Anforderungen an die Geistesgegenwart der Bewerber stellte, in 5 Minuten und 29 Sekunden löste. Im ganzen hatten sich nicht weniger als 1500 Personen zum Wettbewerb gestellt; aber nur 11 davon zum Wettbewerb in den Ausschreibungskämpfen und konnten zum entscheidenden Finish zugelassen werden.